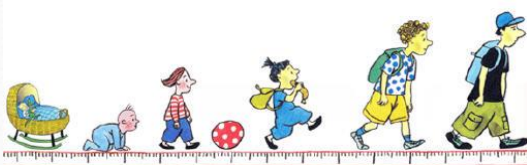


# Entwicklung 0-3



<https://www.avt-osteopathie.de/kidspoint/images/im1124719e8f0091238.jpg>

Mag. Regina Androsch  
Klinische u. Gesundheitspsychologin  
regina.androsch@gmail.com  
Tel.: 0664/36 16 760

1

# Entwicklung 0-3

## Themenübersicht

### I. Grundlagen der Entwicklungspsychologie

- Was ist Entwicklungspsychologie
- Forschungsmethoden
- Kindheitsforschung

### II. Ausgewählte Bereiche der Entwicklung

- Körperliche und motorische Entwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Sprachentwicklung
- Sozio-emotionale Entwicklung

2

# Entwicklungspsychologie

## Grundlagen

Definition: **Psychologie** untersucht mit wissenschaftlichen Methoden das Verhalten und die mentalen Prozesse von Individuen (vgl. Gerrig/Zimbardo, 2008, S. 2).

Von **Entwicklung** ist die Rede, wenn

- sich das Erleben und Verhalten eines Individuums verändert,
- diese Veränderung über einen Zeitraum hinweg stattfindet und
- die Veränderung über einen längeren Zeitraum stabil bleibt.

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S. 13f)

3

# Entwicklungspsychologie

## Grundlagen

**Entwicklungspsychologie** untersucht als Teilgebiet der Psychologie insbesondere die körperlichen und geistigen Veränderungen des Individuums über die gesamte Lebensspanne hinweg und versucht diese

- zu **beschreiben** (mgst. objektiv, reliabel (zuverlässig) und valide (gültig),
- zu **erklären** (Unter welchen Bedingungen verändert sich Verhalten und Entwicklungsprozesse in welcher Form?, Auftretenswahrscheinlichkeit, Anlage – Umweltfaktoren, Multikausalität)
- **vorherzusagen** (Auftretenswahrscheinlichkeiten)
- zu **beeinflussen** bzw. zu **kontrollieren** (Fehlentwicklungen erkennen, gezielte Prävention)

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014)

4

# Entwicklungspsychologie

## Grundlagen

### Alter

- Empfängnis bis Geburt
- 0 bis 2;12 Jahre
- 3 bis 5;12 Jahre
- 6 bis 11;12 Jahre
- 12 bis 17;12 Jahre
- 18 bis 35 Jahre
- 36 bis 50 Jahre
- 51 bis 65 Jahre
- ab 65 Jahre

### Phase

- Pränatale Phase
- Säugling, früheste Kindheit
- Frühe Kindheit
- Mittlere Kindheit
- Adoleszenz
- Frühes Erwachsenenalter
- Mittleres Erwachsenenalter
- Spätes Erwachsenenalter
- Hohes Erwachsenenalter

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S.17)

5

# Forschungsmethoden

- Einzelfallanalysen, Querschnittstudien, Längsschnittstudien, Zwillingsstudien, Experimente, Beobachtung unter kontrollierten Bedingungen, Explorationsgespräch, Test, Fragebogen, Interview (standardisiert – unstandardisiert), Ton-, Filmaufzeichnungen, ...
- **Beobachtung und Dokumentation**
  - Erkennen von aktuell relevanten Themen, Fortschritten, Unterstützungsbedarf, Entw.risiken

Definition: Mit **Beobachtung** ist ein aufmerksames Wahrnehmen gemeint, anhand dessen menschliches Handeln und Tun in bestimmten Situationen erfasst werden kann.

**Beobachten ist eine pädagogische Grundhaltung!**

Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Was war vorher/nachher? Wie reagiert Umwelt?

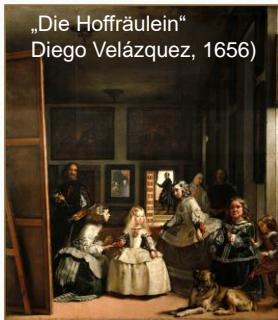
(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S.40)

6



# Kindheitsforschung

## Kindheit vor dem 20. Jahrhundert



„Die Hoffräulein“  
Diego Velázquez, 1656)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Las\\_Meninas](https://de.wikipedia.org/wiki/Las_Meninas)

## Kindheit in den 1960er-Jahren

„dass sich in der ersten Zeit des Lebens vor allem **biologische Reifungsprozesse** vollziehen, die weitgehend unabhängig von äußeren Einflüssen vonstattengehen und die man am ehesten unterstützen kann, indem man dafür Sorge trägt, dass das Baby hinreichend **Nahrung** erhält, dass **Hygienemaßstäbe** eingehalten werden, dem Kind genügend Ruhe zum **Schlafen** bleibt und es viel Zeit an der **frischen Luft** verbringt“ (Pauen / Vonderlin 2007, S. 1)

→ **unfertiges, hilfloses Wesen**, welches sich in Abhängigkeit von erwachsenen Bezugspersonen die Welt aneignet

7

# Kindheitsforschung

## Kindheit heute

Eigenaktivität  
die eigenen Interessen verfolgen  
Kooperation  
Erwachsene und andere Kinder als gleichwertige Partner  
die Welten erforschen und begreifen  
Individualität fördern  
eine eigenständige Persönlichkeit werden  
anregungsreiche Umgebung  
Ko-Konstruktion  
...

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S.49)

„Neben der Haltung, das Kind als einen **eigenständigen**, im Spiel sich **selbst bildenden** Akteur und Ko-Konstrukteur seiner Entwicklung zu respektieren, ist es also die Aufgabe der ErzieherInnen, die **Eigenart** frühkindlicher **Bildungsprozesse** und deren Verflechtung mit den **Grundbedürfnissen** nach verlässlicher **Bindung** und **angstfreier Selbstentfaltung** wahrzunehmen und im erzieherischen Umgang mit dem Kind zu **moderieren**.“ - Sigrid Ebert, 2008a, S. 187

8

## Wichtig zu wissen ...

---

Um **in der pädagogischen Arbeit** auf den Entwicklungsstand des Kindes eingehen zu können sowie die Zone der nächsten Entwicklung im Blick zu haben und die Interaktion darauf abzustimmen, bedarf es natürlich eines **fundierte[n] Wissens** über die **frühkindliche Entwicklung** und **Entwicklungsaufgaben** (Beller / Beller 2006, S. 39; Ahnert 2005, S. 42).

Dabei ist zu beachten, dass es eine **große Spannweite intraindividuelle[r] Unterschiede** in der Entwicklung von Kindern geben kann. Beim gleichen chronologischen Alter kann es eine Bandbreite von fast drei Entwicklungsjahren geben (Bensel / Haug-Schnabel 2008, S. 118).

So ist in Krippen **de facto von einer altersgemischte[n] Gruppe** auszugehen, selbst wenn die Gruppenzusammensetzung altersähnlich strukturiert ist.

(Anna von Behr, Kinder in den ersten drei Jahren Qualifikationsanforderungen an Frühpädagogische Fachkräfte, Expertise für das Projekt Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF), Deutsches Jugendinstitut e. V., 2010, S. 18)

9

## Körperliche u. motorische Entwicklung

---

### Pränatale Entwicklung

- 1. Zygotenstadium**  
Zygote: befruchtete Eizelle → Keimblase (Blastozyste)
- 2. Embryonalstadium**  
Embryo: 3. bis 8. SSW
- 3. Fötalstadium**  
Fötus: 9. SSW bis Geburt

10

# Körperliche u. motorische Entwicklung

## Fötalstadium

Lebensmonat	Größe	Verhaltensentwicklung
3. Monat	2 cm	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gehirn übernimmt Impulssteuerung zur Koordination der Funktion der übrigen Organe</li> <li>▪ erste Reflexe</li> </ul>
4. Monat	9 cm	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kopf drehen</li> <li>▪ Zwinkern</li> <li>▪ Runzeln der Stirn</li> <li>▪ Öffnen und Schließen des Mundes</li> <li>▪ Bewegung der Extremitäten</li> <li>▪ individuelle Verhaltensunterschiede zwischen Föten erkennbar</li> </ul>

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 94f

11

# Körperliche u. motorische Entwicklung

## Fötalstadium

Lebensmonat	Größe	Verhaltensentwicklung
5. Monat	16 cm	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ lebhaftere Körperbewegungen, die nun auch von der Mutter spürbar sind</li> </ul>
6. Monat	25 cm	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schlaf- und Wachzeiten</li> <li>▪ Präferenzen für bestimmte Schlafhaltungen</li> <li>▪ bei Frühgeburt Überlebensmöglichkeit mit entsprechender medizinischer Unterstützung</li> </ul>
7. Monat	30 cm	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Augenbewegungen</li> <li>▪ Schluckauf</li> <li>▪ Greifreflex auslösbar</li> <li>▪ unregelmäßige Atembewegungen nachweisbar</li> </ul>

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 94f

12

# Körperliche u. motorische Entwicklung

## Fötalstadium

Lebensmonat	Größe	Verhaltensentwicklung
8. Monat	35 cm	▪ bei Geburt unabhängiges Überleben möglich, aber erhöhte Infektionsanfälligkeit und Temperaturinstabilität
9. Monat	45 cm	▪ hoher Aktivitätsanteil ▪ bei Geburt unabhängige Überlebensfähigkeit

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 94f

13

# Körperliche u. motorische Entwicklung

## Funktionen der vorgeburtlichen Motorik (nach Prechtl 1993)

- ✓ Einüben von Fähigkeiten, die unmittelbar nach der Geburt überlebenswichtig sind: Atmen, Saugen, Schlucken.
- ✓ Ausbildung von Muskeln, Knochen und Gelenken, die nur durch die vorgeburtliche Bewegung und Inanspruchnahme richtig modelliert werden.
- ✓ Vorbereitung innerer Organe auf ihre nachgeburtlichen Aufgaben (Atembewegungen fördern das Wachstum der Lungen, das Trinken von Fruchtwasser regt den Darm zur Aufnahme und die Nieren zur Ausscheidung an).
- ✓ Gegen Ende der Schwangerschaft Einstellung des Kindes in eine Position zum Geburtskanal, die für den Ablauf der Geburt günstig ist.

(aus: Schlack, Hans G. (2012): Motorische Entwicklung im frühen Kindesalter, S. 4)

14



# Körperliche u. motorische Entwicklung

## Das Neugeborene

**Apgar-Skala** (7-10 +, 4-6 Maßnahmen,  $\leq 3$  Notfallmaßnahmen)

Merkmal/Punktwert	0	1	2
Herzschlag	keiner	unter 100 Schlägen pro Minute	über 100 Schläge pro Minute
Atmung	keine	unregelmäßig und flach	kräftig mit Schreien
Muskelspannung	schlaff	wenige Bewegungen der Arme und Beine	aktive und kräftige Bewegungen
Reflexe, Reizbarkeit	keine Reaktion	schwache Reaktionen, Grimassen	starke Reaktionen
Hautfarbe	Körper, Arme und Beine blau oder weiß	rosa Körper, Arme und Beine blau angelaufen	vollständig rosig

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 104

15

Babinski-Reflex

Fluchtrefflex

Greifreflex

Moro-Reflex

Lidschlussreflex

Lippenreflex

Schreitreflex

Suchreflex

Saugreflex

Leckreflex

16



# Körperliche Entwicklung

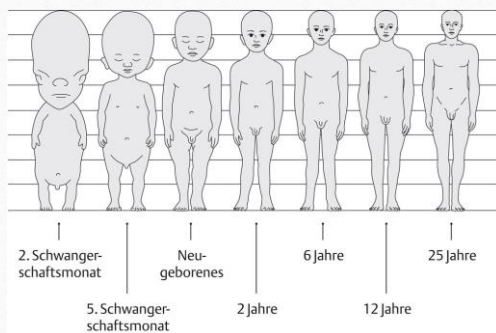
Größe	Gewicht
Geburt: 48 – 53 cm (ca. 1,25 cm/Woche)	ca. 3-4 kg
1. Lj. plus 18-25 cm (ca. 2 cm/Monat)	9-10 kg (Gewichtszunahme >150%)
2. Lj. ca. 1 cm/ Monat	
3. Lj. ca. 5-6cm/Jahr	

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 109

17

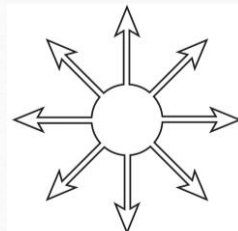
# Körperliche Entwicklung

## Veränderung der Körperproportionen



<https://eref.thieme.de/cockpits/clAna0001clRettungsdienst0001/0/coAna00091/4-10771>

- Cephalo-caudale Wachstumsrichtung
- Zentral-periphere Wachstumsrichtung



18

# Motorische Entwicklung

## Grundlagen

Als **Grobmotorik** werden Bewegungsabläufe bezeichnet, die einer Gesamtbewegung des Körpers dienen, z.B. Krabbeln, Stehen und Laufen.

Mit **Feinmotorik** sind hingegen feinere und ausgefeiltere Bewegungsabläufe gemeint, z.B. unterschiedliche Greifbewegungen mit den Händen, Bewegungen mit Mund und Zunge zur Erzeugung von Lauten (Sprechen) und die Mimik.

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 119

19

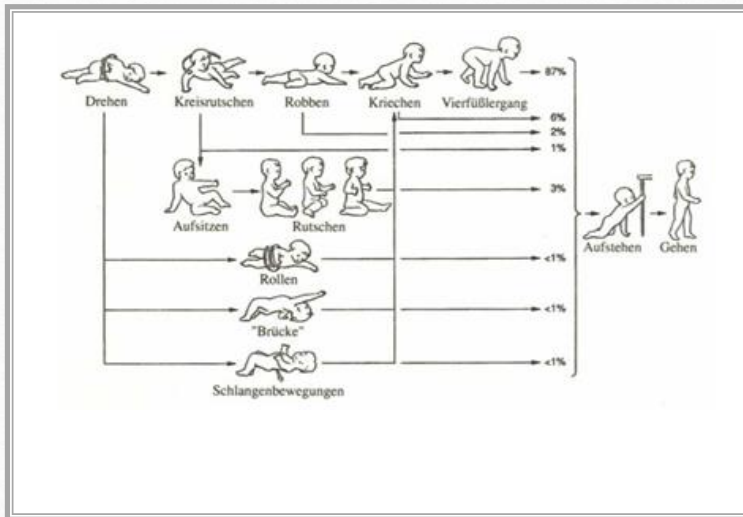
# Motorische Entwicklung

## Grobmotorik im ersten Lebensjahr

Bereich	Fähigkeit	Auftreten
Kopfkontrolle	▪ den Kopf alleine heben	0-3 Monate
	▪ den Kopf frei bewegen	1-4 Monate
Rumpfkontrolle	▪ sich in Bauchlage mit gestreckten Armen aufstützen	2-6 Monate
	▪ alleine sitzen	4-9 Monate
Beinkontrolle	▪ sich alleine zum Stand hochziehen	6-12 Monate
	▪ stehen mit festhalten	6-11 Monate
	▪ alleine stehen	10-16 Monate
Fortbewegung am Boden	▪ sich selbständig auf dem Boden rollen	3-9 Monate
	▪ vorwärts auf allen Vieren krabbeln	6-11 Monate
Fortbewegung im Stehen	▪ an Möbeln und Gegenständen entlang gehen	8-13 Monate
	▪ vorwärts laufen	11-18 Monate

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 124

20



vgl. Largo, 2009, S. 130 zit. in Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 125

**Motorische Entwicklung**  
 Fortbewegung im ersten Lebensjahr  
 oder  
 Wie der Mensch zum Gehen kommt!

21

## Motorische Entwicklung

### Feinmotorik im ersten Lebensjahr

Bereich	Fähigkeit	Auftreten
Hand-Körper-Koordination	▪ eine Hand gezielt zum Mund führen	1-3 Monate
	▪ Hände vor dem Körper zusammenführen	1-4 Monate
	▪ Handflächen gezielt aneinanderschlagen	9-12 Monate
Objekte greifen und halten	▪ gezielt nach hingehaltenem Spielzeug greifen	2-6 Monate
	▪ Objekte im Zangengriff greifen und halten	6-11 Monate
	▪ Pinzettengriff	7-12 Monate
Gegenstände manipulieren	▪ Objekt von einer in die andere Hand geben	4-8 Monate
	▪ Spielzeug in einer Hand drehen und wenden	5-8 Monate
	▪ Gegenstände mit zwei Händen bearbeiten	6-9 Monate

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 124

22

# Motorische Entwicklung

## im zweiten Lebensjahr

- Der **Körperschwerpunkt** muss sich durch die Veränderung der Körperproportionen durch Streckung des Rumpfes und Wachstum der Beine und Arme in den vorangegangenen Monaten **gesenkt** haben.
- Ihre Fuß-, Knie- und Oberschenkel**gelenke** müssen **beweglicher** geworden sein und die **Muskelkraft** muss zugenommen haben.
- Intersensorische Integration: Die Kinder müssen ihre Sinneswahrnehmungen so koordinieren können, dass die Funktionen des **Auges**, des **Gleichgewichtsinns** und der **Körpersinne** miteinander verbunden werden.
- Und sie müssen natürlich auch **motiviert** sein, sich fortzubewegen.

Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WiFF, S. 8

23

# Motorische Entwicklung

## im zweiten Lebensjahr

### Gehen, Laufen und Klettern

Ball rollen

vier Bausteine aufein.

Treppen steigen

bücken

beidbeinig hüpfen

Ball werfen

rückwärts gehen

Nachziehtiere

mit Löffel essen

Flüssigkeiten umgießen

„kindersicher“

gezieltes Training ab 3. Lj.

24



# Motorische Entwicklung

## im dritten Lebensjahr

---

Phase der **Konsolidierung**, des Ausbaus und der Verfeinerung bereits erworbener Kompetenzen

Die Motorik wird runder und flüssiger, das feinmotorische Geschick nimmt zu:

- ✓ Hüpfen, springen, rennen, Laufrad fahren, Balance halten, Werfen, Fangen, Klettern
- ✓ Rad-, Ski-, Schlittschuhfahren oder Schwimmen (Ende des 3. Lebensjahres bei entsprechender Förderung!)
- ✓ Buntstifte malen, Kinderschere, Bausteine, große Legosteine
- ✓ alleine essen (Löffel, Gabel, aus Tasse trinken)
- ✓ Anziehen, Ausziehen  
(kleine Knöpfe, Reißverschluss, Schuhbänder bereiten Schwierigkeiten)

Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KiTA Fachtexte, WIFF

25

# Körperliche Entwicklung

## im dritten Lebensjahr

---

- ✓ Kontrollieren der Harnblase, des Darms
- ✓ Veränderung des Schlaf-Wach-Rhythmus  
(Mittagsschlaf)

Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KiTA Fachtexte, WIFF

26

# Kognitive Entwicklung

Der Begriff der **Kognition** (lat. cognoscere = erkennen, erfahren, kennenlernen; „Denken“) bezeichnet zum einen die Inhalte des Wissens, zum anderen die Prozesse, wie diese Inhalte entstehen bzw. entstanden sind.

- Wie kommen Menschen zu ihren Schlussfolgerungen?
- Wieso haben Menschen ein bestimmtes intelligentes Verhalten?
- Wie lösen Menschen bestimmte Probleme?

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 151

27

# Kognitive Entwicklung

	Fragestellung	Beispiele
Inhalte	Was weiß ich?	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Fakten (1+1=2)</li><li>▪ Begriffe („Gerechtigkeit“)</li><li>▪ Regeln („Du sollst nicht töten!“)</li><li>▪ Gedächtnisinhalte („Als Kind war ich sportlich!“)</li><li>▪ Aussagen („Das Auto ist blau.“)</li></ul>
Prozesse	Wie komme ich zu meinem Wissen?	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Wahrnehmung und Aufmerksamkeit</li><li>▪ Lernen und Informationsverarbeitung</li><li>▪ Denken und Problemlösen</li><li>▪ Intelligenz und Gedächtnis</li><li>▪ Sprache</li></ul>

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 151

28

# Kognitive Entwicklung

---



29

# Kognitive Entwicklung

## Fötus - Neugeborenes

---

### Kann der Fötus schon lernen?

Pränatales Lernen wurde durch die Bevorzugung des Neugeborenen nachgewiesen für

- den Geruch des Fruchtwassers
- den Geschmack bestimmter Nahrungsmittel
- die Stimme und die Sprache der Mutter

Studie von Anthony DeCasper u. Melanie Spence (1986) zum Wiedererkennen einer Geschichte  
(vorgeburtliche auditive Erfahrung → spätere Präferenz)

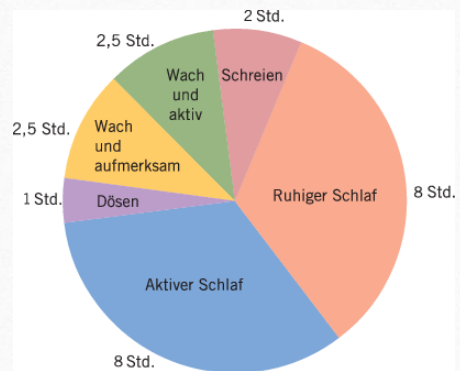
Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 154

30

# Kognitive Entwicklung

## Neugeborene

Der Begriff **Aktivierungszustand** bezeichnet das Erregungsniveau eines Menschen. Dieses kann vom Tiefschlaf bis zu höchster Aktivität reichen. In welchem Aktivierungszustand sich der Mensch befindet, hat direkten Einfluss auf sein Verhalten, seine Wahrnehmung und **seine Fähigkeit zu lernen.**



(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S.155)

Siegler R., Eisenberg N., DeLoache J., Saffran J. (2016) Pränatale Entwicklung, Geburt und das Neugeborene. In: Pauen S. (Hrsg.) Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. Springer, Berlin, Heidelberg. [https://doi.org/10.1007/978-3-662-47028-2\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-662-47028-2_2)

31

# Kognitive Entwicklung

## Jean Piaget

Kinder konstruieren Wissen aus gemachten Erfahrungen durch einen angeborenen Prozess.

„Wenn ich den Gegenstand loslasse, fällt er nach unten.“

- Kinder bilden Hypothesen (Annahmen) über die Welt, experimentieren und ziehen aus ihren eigenen Beobachtungen Schlussfolgerungen.
- Kinder sind aus sich selbst heraus motiviert zu lernen.
- Den Kindern ist es angeboren, auf die Umwelt zu reagieren.

Eigene Ziele und Anforderungen der Umwelt müssen aufeinander abgestimmt werden. (**Adaption**, lat. adaptare = anpassen)

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, 159f)

32



# Kognitive Entwicklung

## Jean Piaget

### Zentrale Begriffe:

**Assimilation** (lat. assimilatio = Ähnlichmachung)

- Neue Informationen werden in eine bereits verstandene Wissensstruktur (kognitives Schema) eingefügt.

**Akkommodation** (lat. accommodation = das Anpassen)

- Kognitive Schemata werden an neue Erfahrungen angepasst.

**Äquilibration** (franz. équilibrer = Gleichgewicht herstellen)

- Assimilation und Akkommodation werden in ein Gleichgewicht gebracht.

*Jean Piaget, 1896 - 1980*

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, 160)

33

# Kognitive Entwicklung

## Jean Piaget

Entwicklungsstadien	Zentrale Merkmale	Alter
<b>1. Sensumotorisches Stadium</b>	Wichtig sind sensorische (Fühlen, Schmecken) und motorische Fähigkeiten	Geburt – 2 Jahre
<b>2. Präoperationales Stadium</b>	Kinder lernen, ihre Erfahrungen durch Sprache, Vorstellungen und Symbole darzustellen.	2 – 7 Jahre

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S. 161)

34

# Kognitive Entwicklung

## Jean Piaget

- **Objektpermanenz** „Aus dem Auge aus dem Sinn?“
- **Repräsentationsfähigkeit** bezeichnet die Fähigkeit, sich Dinge, Ereignisse und Begriffe vorstellen zu können – und zwar losgelöst von der aktuellen Anschauung.
- **Symbolische Repräsentation** „Als-ob-Spiele“
- Miteinander verbundene Repräsentationen bezeichnet man als **Skripte**. (Torte+Kerzen+Geschenke=Geburtstag)
- **Experimentieren und Nachahmen** Handlungen dauerhaft präsent! (Socken ausziehen – in Schublade legen)
- **Egozentrismus** bedeutet, dass die Welt nur aus der eigenen Perspektive wahrgenommen wird.

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S. 162f,184f)

35

# Kognitive Entwicklung

## Informationsverarbeitungstheorien

- R. (1;5a) sieht einen roten runden Gegenstand
- Was mag das wohl sein? Sie sieht ihn sich interessiert an.
- R. erinnert sich, dass sie etwas Ähnliches schon einmal in blau gesehen hat.
- Das blaue Ding war eine Kugel für ihre Kugelbahn.  
R. beschließt, auch das rote Ding auf die Kugelbahn zu setzen.

→ Verhaltensantwort

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S. 165)

36

# Kognitive Entwicklung

## Theorien des Kernwissens

Bestimmte **Grundmuster** scheinen angeboren zu sein oder können besonders schnell und effektiv erlernt werden:

- Wissen über Objekte (aus evolutionärer Sicht: Wie kann ich mich bewegen, ohne mich zu verletzen?)  
→ **Intuitive Physik** (3 Mon.; „Unmögliche“ Experimente)
- Wissen über Menschen (aus evolutionärer Sicht: Wie können wir ein gemeinsames Ziel verfolgen?)  
→ **Intuitive Psychologie** (ca. 18 Mon.)
- Wissen über Pflanzen und Tiere (aus evolutionärer Sicht: Welche Tiere und Pflanzen sind für mich gefährlich?)  
→ **Intuitive Biologie** (3a)

(Kasten, Entwicklungspsychologie, 2014, S. 168)

37

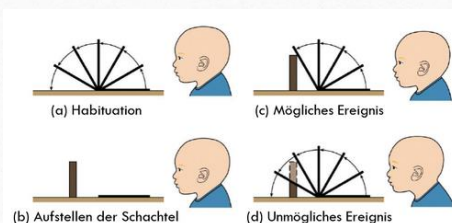
# Kognitive Entwicklung

## Physikalisches Wissen

Säuglinge können Objekte mental repräsentieren (sich vorstellen):

Versuche zur sogenannten **Erwartungsverletzung** (Renée Baillargeon)

„**Das gibt's doch gar nicht!**“ → *Erstaunen, Überrascht*



<https://quizlet.com/de/468974466/vl-6-2-kognitive-entwicklung-i-flash-cards/>

38

# Kognitive Entwicklung

## Einzelne Wahrnehmungsfelder

---

Der Begriff **Wahrnehmung** bezeichnet in der Entwicklungspsychologie die Fähigkeit, strukturierte Sinnesempfindungen (Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken) auszubilden und zu interpretieren.

➤ **Räumliche Tiefe** „visuelle Klippe“

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 176).

39

# Kognitive Entwicklung

## Das Lernen

---

### Lernformen:

- Wiedererkennen (Habituation)
- Wahrnehmungslernen
- Statistisches Lernen
- Klassisches und operantes Konditionieren
- Beobachtungs- und Nachahmungslernen  
(Lernen am Modell)

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 180).

40



# Kognitive Entwicklung

## Zweites Lebensjahr

### Erwerben von **funktionellem Wissen**:

- Alltagsgegenstände und deren Bedeutung: Löffel und Gabel zum Essen, Becher zum Trinken, Buntstifte zum Malen, Zahnbürste zum Zähneputzen.
- Individuelle Neigungen eines Kindes für bestimmte Dinge und Vorlieben für spezielle Beschäftigungen und Tätigkeiten aufgreifen und durch ergänzende Angebote anregen und ausbauen - nicht einschränken!
- Das Kind bekommt so die Möglichkeit, sich mit den Gegenständen, die es attraktiv findet, von sich aus und ohne äußere Einschränkungen in Ruhe zu beschäftigen.
- Aufbau selbst gewählter Beschäftigungsbereiche, Ausweiten individueller Interessensfelder

(Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WIFF

41

# Kognitive Entwicklung

## Zweites Lebensjahr

- Immer konkretere und differenziertere Vorstellungen von der Umwelt entstehen!
- Sprachliche Fortschritte → Benennen → **inneres Bild** machen (**mentale Repräsentationen**)  
Bildhaft, konkret, anschaulich → allmählich symbolisch → typische/wesentliche Merkmale
- Interesse an Bilderbüchern, Bilderlotto: Wiedererkennen vertrauter Gegenstände auf einem Bild → Erkennen von einfachen Zusammenhängen und Handlungsabläufen in Abbildung → Bildgeschichte
- In der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres entdecken des **ICHs**.

Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WIFF

42

# Kognitive Entwicklung

## Drittes Lebensjahr

Entwicklungs**meilensteine** bis zum 36. Lebensmonat:

- Verwendet eigenen Vor- oder Rufnamen
- Spricht in Drei- bis Fünfwort-Sätzen (Kombinationen von Nomina, Hilfsverben, Präpositionen, adverbialer Bestimmungen von Zeit und Raum)
- Spielt konzentriert und intensiv „als-ob-Spiele“, Spiele mit Puppen, Autos, Bausteinen, Lego, usw.
- malt und kritzelt, wenn auch oft noch wenig gestaltend, kommentiert oft, wen und/oder was es gemalt hat
- Möchte gern, soweit möglich, bei häuslichen Tätigkeiten mithelfen, ahmt Tätigkeiten Erwachsener nach

Aus: Entwicklungsbögen für NÖ Kindergärten

43

# Sprachentwicklung

Kinder lernen auf eine **bewundernswerte intuitive Weise** sprechen – und dies in enorm kurzer Zeit. Der Spracherwerb erfolgt vor allem in den ersten drei bis vier Lebensjahren. Im Prinzip ist der Spracherwerb in seinen grundsätzlichen Zügen mit dem fünften Lebensjahr abgeschlossen.

- Erst- oder Muttersprache
- Zweitsprache (Umgebungssprache)
- Bilingualität bzw. bilingualer Spracherwerb
- Sukzessiv bilingualer Spracherwerb bzw. früher Zweitspracherwerb
- Fremdsprache

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 218)

44

# Sprachentwicklung



Beim Spracherwerb geht das Sprachverstehen grundsätzlich der Sprachproduktion voraus.

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 220)

45

# Sprachentwicklung

## Outside-in und Inside-out-Modell

Outside-in-Modell	Inside-out-Modell
Für den Spracherwerb sind vor allem <b>allgemeine Lernprinzipien</b> wie Ähnlichkeits- und Mustererkennung, Kategorienbildung, die Fähigkeit zu erkennen, was andere Menschen denken usw. relevant.	Grundlage des Spracherwerbs sind <b>angeborene sprachliche Muster oder Fähigkeiten</b> , die letztlich nur noch in ihrem Feinschliff, etwa in Hinblick auf die jeweils zu erlernende Sprache, ausgestaltet werden.
Wichtig für einen gelingenden Spracherwerb ist allein ein <b>vielfältiger und reichhaltiger sprachlicher Input</b> , aus dem das Kind die relevanten sprachlichen Elemente und Regeln herausfiltert.	Wichtig für einen gelingenden Spracherwerb ist eine <b>Urgrammatik</b> , die durch späteren sprachlichen Input nur ausgestaltet wird.

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 227)

46

# Sprachentwicklung

## beginnt bereits im Mutterleib

- Fötus reagiert auf Geräusche und mind. ab dem sechsten SSM v.a. auf die Stimme sowie die Sprache der Mutter → Änderung des Pulsschlags, wenn die Mutter spricht
- Fötus kann ab der 35 SSW zwischen Silben wie ba und bi unterscheiden
- Nach der Geburt zeigen Säuglinge Vorliebe für Geschichten, die von der Mutter während der Schwangerschaft immer wieder vorgelesen wurden
- Säuglinge zeigen Vorlieben bzgl. ihrer Muttersprache (gegenüber Sprachen, die sie noch nicht kennen) → Säuglinge können Unterschiede im Rhythmus, Tempo, Betonung und Melodie versch. Sprachen heraushören
- Phonematische Kontraste (z.B. /r/ und /l/) aller Sprachen der Welt können in den ersten Lebensmonaten unterschieden werden.

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 230)

47

# Sprachentwicklung

## Babys sind kommunikativ sehr aktiv!

- Erste Lautäußerungen: **Schreien** (= unwillkürliche und biologische Reaktion auf körperliche Defizitzustände wie Hunger, Frieren, Bauchweh usw.) mit unterschiedlichen Intensitätsgrade und Ausrichtungen
- Wissenschaftlich nachgewiesen sind nach Dittmann (2002) mindestens sieben verschiedene **Typen von Schreien**
- Körpersprachliche Mittel und Verhalten zeigen eine **aktive Interaktion** zwischen dem Baby und seinem Umfeld.
- Sie zeigen ein **angeborenes Interesse** an ihnen nahen Menschen, an deren Gesichtern oder der Stimme.
- Mit Begeisterung spielen sie schon gegen Ende des ersten Lebensjahres „**Guck-Guck-Wo-bin-ich**“- oder „**Nimm-gib**“- Spiele.

Babys zeigen eine Vielfalt von Gesichtsausdrücken auf der Grundlage der von Anfang an vorhandenen Basisemotionen.

(Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 230f und (Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WIFF, S.12)

48



# Sprachentwicklung

## Erstes Lebensjahr

- **Lall- und Plapperdialoge** (spielerisches Experimentieren mit Lauten)
- **Babysprache**, („**Ammensprache**“, „**babytalk**“): Anpassen mittels emotionalem Tonfall, höhere Tonlage, langsamere Sprechgeschwindigkeit, übertrieben deutliche Begleitmimik
- **Wiedererkennen** eines Wortes: eigene Name (=vertrauteste Lautfolge im ersten Lj.) vor 6. Lm. Merken und Wiedererkennen von Wörtern ab siebten/achten Monat.
- **Verstehen** der Bedeutung: ab 7. Lm. „Mama“= Mutter, „Papa“ = Vater
- **Passiven Verstehenswortschatz** (10 Monate mehr als 100 Wörter)
- Im Alter von zwölf bis 15 Monaten werden die **ersten Wörter** gesprochen.

(Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WIFF)

49

# Sprachentwicklung

## Zweites Lebensjahr

- Erweiterung des **aktiven Wortschatzes** (Erfahrungswelt)
- Vereinfachungsstrategien, z.B.: Flugzeug „Flugatz“, Schirm „Soam“
- **Holophrasische Phase**, z.B.: „pielen“ = Ich will noch weiter spielen.
- Verwendung von **nicht sprachlichen Lauten**, zur Bezeichnung von Dingen (erste Hälfte des 2. Lj.)
- Phänomen der **Überdehnung**, Bezeichnen vieler einander ähnlicher Dinge mit ein u. demselben Wort
- **Wortschatzexplosion** (ab 18. Lm.) mit bis zu 50 neuen Wörtern/Woche
- **Zwei-Wort-Sätze** („Telegrammstil“) „Mama weg“
- Orientierung an den **grammatikalische Grundregeln** der jeweiligen Sprache: S-P-O (intuitives Grammatikverständnis)

(Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WIFF)

50

# Sprachentwicklung

## Drittes Lebensjahr

- Zwei-Wort-Sätze → Drei-Wort-Sätze, komplexere Satzgebilde
- Vier-Wort-Sätze ungefähr mit 2;6 Jahren → längerer Sätze, die mehr als einen Gedanken enthalten
- Äußerungen werden grammatikalisch korrekter.
- Der Umfang des **aktiven Wortschatzes** nimmt deutlich zu. Vervierfachung: von ungefähr 250 Wörtern zu Beginn steigt er auf rund 1000 Wörter gegen Ende des dritten Lebensjahres).
- Adjektive, Adverbien und Präpositionen
- Durch Veränderung der Betonung entstehen Frage- oder Ausrufesätzen.
- **Kollektive Monologe** („laut denken“)

(Kasten, H. (07.2014): Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KITA Fachtexte, WIFF)

51

# Sozio-emotionale Entwicklung

## Bindungstheorie

Bindungsverhalten manifestiert sich in **zwei Verhaltensbereichen**:

- **Signalverhalten** des Kindes (Weinen, Lächeln, Bewegung der Hände und Füße)  
„Angeborene Bindungsbereitschaft“ → veranlasst Bezugsperson, Kontakt auf körperlicher und emotionaler Ebene herzustellen („sich um das Kind zu kümmern“)
- **Annäherungsverhalten** (eigenaktives Annähern des Kindes ab ca. sechsten Lm.)

Bindungsverhalten wird aktiviert, wenn der Säugling auf **emotionale Unterstützung** seiner Bindungsperson angewiesen ist. Das Kind kann im frühen Alter seine Affekte noch nicht selbst regulieren und sucht in **beängstigenden oder belastenden Situationen Schutz und Sicherheit** bei der Bindungsperson.

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S. 345

52

# Sozial-Emotionale Entwicklung

**Emotionen** sind psychische, physische oder kognitive Zustände und Reaktionen von Personen auf Situationen oder Ereignisse, die subjektiv wahrnehmbar und objektiv erfassbar sind. Emotionen können angenehm oder unangenehm sein und könne auf drei Ebenen geäußert werden – **Emotionsausdruck**:

- verbal-kognitiv (Klang der Stimme, Benennung der Emotion, etc.)
- Motorik (Gestik, Mimik, persönl. Rückzug aus Situation)
- Physiologie (erhöhte Herzfrequenz, Schwitzen, Zittern etc.)

→ Durch **soziale Interaktionen** werden ein Emotionsrepertoire aufgebaut und Handlungsalternativen zur angemessenen Emotionsregulation erprobt.

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014, S.328

53

# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Emotionen zeigen

### Lächeln

- ✓ in den ersten Lebenswochen (wenn satt, im Schlaf, Reaktion auf sanfte Berührung und Klänge)
- ✓ zwischen ersten und zweiten Lm. Lächeln bei Entdecken interessanter Gegenstände, die sich leicht bewegen, mit intensiver Farb- oder Formgebung

**Soziales Lächeln** (sechs bis acht Wochen) → wichtige Fähigkeit, um in soziale Interaktion zu treten und aktive zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen

**Selektive Lächeln** (Mitte erstes Lj.) – Kind lächelt hauptsächlich bekannten Personen zu („Fremdeln“)

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014

54



# Sozio-Emotionale Entwicklung

## Emotionen entschlüsseln

- zwei Mon. **Freude** bei Selbststeuerung und Kontrolle von Situationen u. Ereignissen (z.B. Gegenstände fallen lassen) → eigenes Tun zieht angenehme schöne Wirkung nach sich (**Selbstwirksamkeitserleben**)
- **Unterscheiden** von fröhlichen, ärgerlichen oder neutralen Gesichtsausdrücken (drei bis vier Mon.) → Kind wendet s. **fröhlichem Gesicht** zu
- ab 9. Lm.: Kind erkennt, **wie andere Personen reagieren** (erfreut?, ärgerlich? ängstlich? oder warnend?) → **Soziale Bezugnahme** (Versuch über Gesichtsausdruck der Bezugsperson Information über Situation zu erhalten und dementsprechend zu reagieren und zu handeln)

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014

55

# Sozio-emotionale Entwicklung

## Emotionen regulieren, Emotionen benennen

**Fremdeln** zwischen vierten und achten Lm.

**Verlustängste** (z.B. Mutter verlässt den Raum – in unbekanntem Raum > in gewohnten Räumlichkeiten)

**Angst** vor unbekanntem Spielzeug, fremden Menschen, lauten Geräuschen oder unerwarteten Bewegungen (nehmen nach dem ersten Lj. meist wieder ab)

**Wut** Wutgefühle mehren sich im zweiten und dritten Lj. („Ich“, „Selber machen“, „Nein“)

Emotionen  
regulieren

Emotionen  
benennen

Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, 2014

56



# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Das Spiel

### Das sensomotorische Spiel (2.-6.Lm.)

Produzieren von Lauten, „Gurren“ ist Ausdruck von

- primären Emotionen
- Kontaktaufnahme mit anderen Personen

→ Zugewandte und feinfühligere Erwachsene, die das Kind zum Spielen anregen, es begleiten und motivieren, seine Gefühle zu zeigen und auszudrücken sind wesentlich.

**Beispiel:** Spielerisches Angebot in Pflegesituationen (Wickeln, Füttern, An-, Ausziehen)

Labuhn, Ulrike (2011): Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung., KITA Fachtexte, WIFF, S. 6

57

# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Das Spiel

### Das Explorations- und Konstruktionsspiel (6.-12.Lm.)

- Handhaben von Gegenständen
- Herausfinden, was man mit diesen Gegenständen alles tun kann
- Das reine Ausprobieren dieser Gegenstände steht im Mittelpunkt, nicht der, von den Erwachsenen vorgesehene Einsatz!

**Beispiel:** Katharina, 10 Monate

*Katharina kann sitzen. Vor sich ausgebreitet befinden sich Bauklötze verschiedener Größen und Formen. Sie greift mit beiden Händen je einen Bauklotz und schlägt sie aneinander – aha, man kann Geräusche damit erzeugen. Die flachen Klötze kann man auch gut unter den Teppich schieben, während die runden Klötze wegrollen, wenn man sie auf die Erde legt. Als einer der Klötze zu Anna (11 Monate) rollt, greift diese das Spiel auf und rollt den Klotz zurück.*

Labuhn, Ulrike (2011): Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung., KITA Fachtexte, WIFF, S. 7

58

# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Das Spiel

### Interaktion zwischen Kindern im ersten Lebensjahr

- (noch) **nicht das gemeinsame Miteinander**
- **Explorieren** der Gegenstände und **Erproben** der eigenen Fähigkeiten
- **Eher zufälliger Kontakt über begrenzten Zeitraum**  
(Interaktion über gemeinsames Spielobjekt- Blickkontakt, zulächeln, beugen ihre Körper zueinander)
- Noch ist das Spiel von **egozentrischer Art** und auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes gerichtet.
- Besitzkonflikte , Spielobjekt wird zum **Streitobjekt**

Labuhn, Ulrike (2011): Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung., KITA Fachtexte, WIFF, S.7

59

# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Das Spiel

### Das Symbolspiel (2.-3.Lj.)

- Verstärkt nachahmen, was Erwachsene vormachen
- Nachspielen von tatsächliche Situation, Erfahrungen (soziales Umfeld)
- „So-tun-als-ob-Spiele“ - eigene Vorstellung und Bilder
- „Was-wäre-wenn- Spiel“ - Phantasie und Kreativität
- Möglichkeit, sich mit schwierigen und unbefriedigenden Situationen aus dem realen Leben erfolgreich auseinanderzusetzen. (Kontrolle und Macht)

→ **Probleme spielerisch bewältigen**

Labuhn, Ulrike (2011): Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung., KITA Fachtexte, WIFF

60

# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Das Spiel

### Das Parallelspiel (ab dem dritten Lj.)

- Kinder suchen verstärkt die Nähe anderer Kinder.
- Kontakt mit anderen Kindern im Spiel wird zunehmend aufgebaut, bei denen häufig ähnliche Spielobjekte ausgewählt werden, jedoch jedes Kind für sich alleine in der Nähe der Anderen spielt.
- Erwachsenen Bezugspersonen nach wie vor wichtige Interaktionspartner.
- Übergangssituation hinein in das soziale Spiel
- Kind wechselt häufig zwischen der Objekt- und der Beziehungsebene hin und her, bricht ein Spiel unvermutet ab oder beginnt Neues.

### **Dyadische Interaktion**

Labuhn, Ulrike (2011): Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung., KITA Fachtexte, WIFF, S. 10

61

# Sozial-Emotionale Entwicklung

## Das Spiel

### Das Rollenspiel

... ist frühestens zum Ende des dritten Lebensjahres zu beobachten.

### **Beispiel:** Katharina, 35 Monate

Katharina plant und organisiert: *„Komm, wir spielen jetzt, dass wir im Garten sind. Du bist mal die Mutter, Du musst Dir das Kleid da anziehen, sonst sieht man das doch nicht. Und Du bist die Katze, die die Mutter dann sucht und ich bin mal die Tante, weil die hat leckeren Kuchen mitgebracht.“*

Labuhn, Ulrike (2011): Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung., KITA Fachtexte, WIFF, S. 11

62

# Quellen

---

*Anna von Behr, Kinder in den ersten drei Jahren Qualifikationsanforderungen an Frühpädagogische Fachkräfte, Expertise für das Projekt Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), Deutsches Jugendinstitut e. V., 2010*

*Ebert, Sigrid (2008a): Krippenerziehung als Profession. In: Maywald, Jörg/Schön, Bernhard/Ahnert, Lieselotte (Hrsg.): Krippen: wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema. Weinheim/Basel, S. 178-197*

*Schlack, Hans G. (2012), Motorische Entwicklung im frühen Kindesalter*

*Kasten, Hartmut (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, Lehrbuch für pädagogische Fachkräfte, 2014*

*Kasten, H. (07.2014), Entwicklungspsychologische Grundlagen der frühen Kindheit und frühpädagogische Konsequenzen, KiTA Fachtexte, WiFF*

*Entwicklungsbögen für NÖ Kindergärten, Dokumentation der pädagogischen Arbeit, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Kindergärten*

*Labuhn, Ulrike (2011), Die Bedeutung des Spiels für die sozial-emotionale Entwicklung, KiTA Fachtexte, WiFF*